

Vor langer Zeit, es war ein kalter Winterabend, kam ein armer Wanderer nach Möggers und bat in einem Bauernhaus um eine Bleibe für die Nacht. Der Bauer bot ihm ein Nachtlager im Heu an, welches der Fremde gerne annahm.

Am nächsten Morgen verlangte der Bauer eine Bezahlung, doch der Wanderer meinte: „Ich kann nichts geben, doch nehmt mein Vergeltsgott!“ Der Bauer war damit nicht zufrieden, doch der Fremde sagte noch einmal: „Ich habe nichts, aber nehmt mein Vergeltsgott!“ Mit diesem Satz drehte er sich um und ging seines Weges. Der Bauer rief ihm nach: „Ich kann’s nicht nehmen!“

Nur wenige Zeit strich ins Land, bis der Bauer plötzlich starb. Doch jede Nacht hörte man im Bauernhaus seinen klagenden Ruf: „Ich kann’s nicht nehmen!“ So ging das Jahr ein, Jahr aus, bis eines Tages der Wanderer wieder vor der Türe stand und um eine Bleibe bat. Die Bäuerin erzählte ihm jedoch verzweifelt, dass es in der Nacht spukt. Der Fremde aber antwortete: „Das macht mir nichts!“, und legte sich ins Heu schlafen. Zum Schlag der Glocken um Mitternacht hörte er den Geist des Bauern rufen: „Ich kann’s nicht nehmen!“ „Nimm es! Du wirst es brauchen!“, rief der arme Fremde zurück. Da war der Bauer erlöst und musste nicht mehr spuken.

Der Wanderer wurde in Möggers nie mehr gesehen.

Erzählt von Anna Maurer, bearbeitet von Lena Wohlgenannt und Philipp Hofer, nach Bernhard Lins - Vorarlberger Sagen (S. 27)